

(Abg. Dr. Böhm.)

(A) glückliche gewesen wäre. Ich habe hervorgehoben, daß ich auf einem höheren Standpunkte gestanden habe und daß es sich dabei um mehr handelt, als etwa meine Partei dem Mittelstande gegenüber in angenehme Erinnerung zu bringen. Ich bin von der Voraussetzung ausgegangen, daß zum Mittelstande die Beamten und der gewerbliche Mittelstand gehören. Ich habe darauf hingewiesen, daß leider im gegenwärtigen Leben auf wirtschaftlichem Gebiete zwischen beiden Teilen unseres Volkes Zwistigkeiten und Mißverständnisse bestehen, und ich habe die Beamtenerschaft bei diesem Anlaß ersucht, sich auch ihrerseits auf einen höheren Standpunkt zu stellen und nicht nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu handeln, die ihr eigenes Interesse betonen, sondern danach zu handeln, daß in wirtschaftlicher Beziehung die verschiedenen Stände nicht voneinander getrennt werden dürfen. Ich habe die Reziprozität der einzelnen Stände betont und bei dieser Gelegenheit die Beamtenerschaft ersucht, sich der Interessen des Mittelstandes zu erinnern und anzunehmen. Nur in dieser Auffassung habe ich gesprochen, und ich muß mich nach dieser Richtung hin einem Mißverständnis gegenüber wehren.

Nun noch eine kurze Bemerkung zu den Ausführungen des Herrn Vizepräsidenten Fräßdorf, die denjenigen Passus meiner Rede betreffen, wo ich über die Kirche gesprochen habe! Ich habe nicht über die Religion gesprochen, sondern über die Kirche. Das sind durchaus verschiedene Begriffe. Es ist Religion ohne die Kirche möglich, nicht aber die Kirche ohne die Religion. Ich habe lediglich von der Institution im Staate gesprochen, die wir Kirche nennen und die als solche ethische Werte zu erzeugen und zu fördern hat. Nur in diesem Zusammenhange habe ich gebeten, sich der Diener dieser Kirche anzunehmen.

Nun hat aber Herr Vizepräsident Fräßdorf, der in dieser Beziehung, glaube ich, schon von meinen politischen Freunden genügend widerlegt worden ist, weiter auf die Kriminalstatistik hingewiesen und hat mit diesem Hinweise zu beweisen versucht, daß die Kirche im Staate die Aufgabe, die ich ihr zumesse, nicht erfülle. Meine Herren! Wer sich mit diesen Sachen einigermaßen beschäftigt hat, wird dieser sogenannten Kriminalstatistik schon öfter begegnet sein, und es wird ihm auch begegnet sein, daß von anderer Seite der Nachweis geführt wird, wie unrichtig sie ist. Ich will nur eins hervorheben. Herr Vizepräsident Fräßdorf wies auf den Gegensatz zwischen Berlin und Bayern hin. Ich gebe zu, daß die Kriminalstatistik in Bayern prozentual eine größere Anzahl aller krimi-

nalistischen Fälle aufweist. Es kommt aber nicht nur auf die Zahl an, sondern auf die Art der Fälle. Aus der Art der Fälle muß man dann weiter schließen können, daß der ethische Zustand der betreffenden Bevölkerung einen Tiefstand darstellt gegenüber der anderen in Vergleich gezogenen Bevölkerung. Nun wissen wir, daß man in Bayern gern raucht

(Weiterkeit.)

und daß gerade die damit verbundenen Vergehen die Kriminalstatistik in dem Sinne beeinflussen, wie Herr Vizepräsident Fräßdorf glaubt für seine Betweiser in Anspruch nehmen zu können. So liegt die Sache, und deshalb kann man eine derartige Statistik, wie er sie bringt, für seine Zwecke nicht verwerten. Ich bin bereit, die gegenteilige Statistik hier aufzumachen. Im Augenblicke steht sie mir nicht zur Verfügung. Es kann sich bloß darum handeln, wie groß die Summe der gemeinen Delikte ist, die darauf schließen lassen, daß der betreffende Täter des Delikts auf einem sittlich tiefen Niveau steht. Nur diese Delikte kommen in Frage.

Das hielt ich noch für nötig dem Herrn Vizepräsidenten entgegenzusetzen.

Präsident: Herr Abg. Niem hat das Wort. (D)

Abg. Niem: Meine Herren! Ich will konstatieren, daß von konservativer Seite fünf Redner schon gesprochen haben, darunter einer zweimal, und von unserer Seite nur zwei. Ich kann mir sehr gut erklären, warum man jetzt vor allen Dingen ein großes Wohlwollen den Beamten gegenüber betont. Die Gründe dafür liegen ja sehr nahe. Ich will sie hier nicht direkt aussprechen. Nun ist ja die Sozialdemokratie davor gefeit, in den Verdacht zu kommen, daß sie etwa das Wohl der Beamten nicht wollte. Sie will im Gegenteil das wahre Wohl der Beamten, im Gegensatz zu der anderen Seite dieses Hauses. Das hat schon mein Freund, Herr Fräßdorf, bemerkt. Es war den Konservativen vorbehalten, aus der einfachen Konstatierung unseres speziellen Standpunktes, den wir gegenüber der Religion und der Kirche einnehmen, wiederum eine Debatte heraufzubeschwören, um dann von der Verfassungswidrigkeit der Sozialdemokratie usw. zu reden. Wir haben schon in der vorigen Session des Landtages unsere Stellung zur Kirche klar dargelegt, und wenn wir es hier bei der Beratung dieser Dekrete tun zu müssen geglaubt haben, deshalb, weil es sich hier bei dem einen Dekret um die Geistlichen handelte, da sollte man meiner Ansicht nach end-